

Bern



Kaiser Wilhelm II.
Ein Äffchen trägt des Kaisers Namen.
Aber ist das überhaupt korrekt? 25

«Da gibt es viel Potenzial»

Grössenwahn oder notwendiger Ausbau: Konzertveranstalter und Tourismusfachleute geben der geplanten Eventhalle auf dem Bea-Gelände durchaus Chancen. Der Name BELive fällt jedoch durch.

Adrian Müller und Anita Bachmann

Steuergelder für Rockkonzerte: Mit 30 Millionen Franken sollen sich Stadt und Kanton Bern an der neuen Eventhalle auf dem Gelände der Bea-Expo beteiligen. 9000 Zuschauer finden in der von den Verantwortlichen als «BELive-Center» angepriesenen Halle Platz. Diese soll die in den 1940er-Jahren gebaute, 7000 Leute fassende Festhalle ersetzen («Bund» von gestern). Stellt sich bloss die Frage: Braucht die Stadt Bern überhaupt eine neue Eventhalle?

Die Nische nutzen

Philippe Cornu, Berner Eventmanager und langjähriger Organisator des Gurtenfestivals, hat bereits verschiedene Konzerte in der Festhalle veranstaltet. Höheren Ansprüchen genüge diese Location aber schon lange nicht mehr. Der Bühnen- und Backstagebereich sei völlig veraltet, die sanitären Anlagen seien viel zu klein. Auch der Empfangsbereich und die Verpflegungsmöglichkeiten seien ungenügend. Die Zufahrt für Sattelschlepper sei schwierig. Bei diesen Verhältnissen sei es eine Herausforderung, gute Acts in die Bundesstadt zu locken. «Bern braucht eine neue Eventhalle», sagt Cornu. Die angepeilte Kapazität von 9000 Zuschauern sei plausibel. «Nicht jede Band kann das Zürcher Hallenstadion füllen.» Nach Bern hingegen reisten jeweils auch viele Fans aus der Romandie, das 13 500 Besucher fassende Hallenstadion sei für die Welschen zu weit entfernt. Zudem sei die Nachfrage nach Konzerten im Raum Bern sicher da. Wichtig sei, dass der Saal ohne grossen Aufwand verkleinert werden könne und dass dabei auch die Mietkonditionen angepasst werden könnten. Denn Indie-Acts wie Franz Ferdinand zögen gut und gerne 5000 Zuschauer an. Aber nicht mehr. «Zürich fehlt ein Konzertsaal in diesem Grössenbereich. Da gibt es viel Potenzial», so Cornu.



In der veralteten Festhalle geht nur selten die Post ab wie hier beim Barstreet-Festival. Foto: Franziska Scheidegger (Archiv)

Basel rüstet auf

Ein Blick nach Basel zeigt, was möglich ist: Bis 2017 wird die 40 Jahre alte St.-Jakobs-Halle saniert, die Kapazität von 9000 auf 12 000 Zuschauer erweitert. Basel will damit als Konzert-Standort in die Top-Liga vorstossen. Der Kanton lässt sich dies über 100 Millionen Franken kosten. Auch für die Veranstalter sind die Kosten im knallharten Konzertgeschäft ein entscheidender Faktor. «Mit Eintritt allein lässt sich kaum mehr Geld verdienen», sagt Cornu. Daher seien der Food- wie auch

der VIP-Bereich zentral, um zusätzliche Einnahmen zu generieren.

Nicht abwegig sind die Pläne der Bernexpo für Monika Bandi, Leiterin der Forschungsstelle Tourismus (Cred) an der Universität Bern. Innerhalb des Kantons Bern würde die neue Halle in einer eigenen Liga spielen, denn das Kongresshaus Biel und das Kongresszentrum Interlaken hätten nur für 1200 beziehungsweise 1500 Personen Platz. Die Verbindung von Messen, Kongressen und Events in dieser Form könnte einmalig werden. «Die Multioptionali-

tät kann der Schlüssel zur Rentabilität sein», sagt Bandi. Der Ansatz des Gemischtwarenladens sei nicht falsch, man könne wohl kaum nur auf eine Sparte wie beispielsweise Musicals setzen. Den Betrieb einer solchen Eventhalle sieht Bandi aber als Herausforderung. «Es braucht ein Konzept, wofür die Halle gebraucht werden soll», sagt sie. Anspruchsvoll sei nicht nur die Bereitstellung der technischen Anlagen für die unterschiedlichsten Anlässe, sondern auch die richtige Atmosphäre. «An einem Tag werden BEA-Säuli aus-

gestellt, am nächsten soll ein Musikantenstadl durchgeführt werden», sagt sie. Will die Bernexpo die Halle kostendeckend betreiben, müsste es ihr gelingen, die unterschiedlichsten Anlässe anzulocken. Dazu ist eine verlängerte Dienstleistungskette von der Vermittlung von Blumenschmuck bis zu Übernachtungsmöglichkeiten von Vorteil. In diesem Fall würde auch wieder etwas an den Steuerzahler zurückfliessen. Nicht nur die Bernexpo selber, sondern auch ihre Mitarbeiter und die Vorleister bezahlten Steuern.

Wenn es nach Cornu geht, muss die Bernexpo punkto Namensgebung allerdings über die Bücher. «BELive-Center geht gar nicht», so sein Fazit. Hallen etablierte man auch mit einem coolen Namen, dies treffe für den oben genannten ganz und gar nicht zu. BELive-Center sei überhaupt nicht fassbar. «Bern sollte im Namen vorkommen», so Cornu. Auch punkto Architektur hat der Gurtenfestival-Organisator seine Vorstellungen: «Man sollte den Mut haben, Farben zu verwenden. Die Halle sollte dem Publikum Lebensfreude vermitteln.»

Warum sind Steuergelder nötig?

Bernexpo-Direktor schweigt sich über Finanzierung aus

Bernexpo-Direktor Roland Brand will nicht sagen, warum die neue Eventhalle mit Steuergeldern gebaut werden muss. Eine Mantelnutzung schliesst er aber aus.

Braucht es zwingend 30 Millionen Franken Steuergelder zum Bau einer 80 Millionen Franken teuren Eventhalle? Wird die Bernexpo-Gruppe zusätzlich ihr Kapital erhöhen müssen? Wie viel Geld haben die Banken zugesagt? - Auf alle diese Fragen gab es gestern keine Antworten von der Bernexpo-Gruppe. Stadt und Kanton seien über den Businessplan im Bild, lässt Direktor Roland Brand ausrichten. «Dabei haben wir dargelegt, welcher Grad an Unterstützung die beste Option ist, damit es nicht schwierig wird.»

Eine Mit-Finanzierung durch Dritte nach dem Vorbild des Stade de Suisse

wurde offenbar nicht geprüft. Brand macht hierfür politische Gründe geltend: Eine Mantelnutzung «wäre nicht mehr zonenkonform und würde unter anderem Mehrverkehr verursachen, was eine Projektumsetzung unrealistisch machen würde», hält der Bernexpo-Direktor fest.

Sponsoren kommen nicht infrage

Eine Unterstützung durch die öffentliche Hand hält Monika Bandi, Leiterin der Forschungsstelle Tourismus an der Universität Bern, für nachvollziehbar. Denn schliesslich handle es sich bei der neuen Eventhalle um einen Ersatz der Festhalle. Sie geht davon aus, dass es möglich ist, die Eventhalle kostende-



Roland Brand, CEO Bernexpo-Gruppe.

ckend zu betreiben (siehe Text oben). «Bei der Möglichkeit, die Infrastruktur durch den Betrieb zu refinanzieren, gibt es aber Fragezeichen», sagt Bandi. Es sei wie bei den Schwimmbädern – die Investitionen liessen sich kaum amortisieren.

Weil in der neuen Eventhalle kommerzielle Tätigkeiten stattfinden werden, kämen kaum kommerzielle Sponsoren infrage, sagt Bandi. Sport und Kultur würden von Sponsoren und Mäzenen hingegen öfter unterstützt. Auch die Beschaffung von Geldern bei den Banken ist für die Bernexpo wohl nicht ganz einfach: «Dafür braucht es überzeugende Konzepte, die die Rentabilität des angestrebten Geschäftsmodells sicherstellen.» Bandi schliesst nicht aus, dass das Geld von Stadt und Kanton die Chancen auf Fremdkapital erhöht. Denn die fehlenden 50 Millionen Franken aus Eigenkapital zu finanzieren, könnte für die Bernexpo immer noch eine Herausforderung sein. (bob/ba)

Expo-Hallenbau mit Steuergeldern

Eine altbewährte Berner Tradition

Bereits beim Bau der Messehalle Naha 2 und bei der Sanierung der einstigen BEA Bernexpo griff die öffentliche Hand tief in die Tasche.

Man sei auf öffentliche Gelder angewiesen, «weil wir mit anderen Messeplätzen in Konkurrenz stehen», sagte der BEA-Direktor gegenüber dem «Bund». Basel, Zürich und Genf unterstützten ihre Messeplätze massiv mit öffentlichen Geldern. Bern dürfe da nicht ins Hintertreffen gelangen, sagte der Direktor.

Der Beco-Chef als Messe-Präsident

Der Direktor nennt sich heute «CEO», und das Thema ist nicht mehr die Ausstellungshalle Naha 2 wie vor elf Jahren, sondern die Eventhalle «BELive-Center». Aber die Argumente sind nach wie vor dieselben und weisen auf die traditionell enge Beziehung zwischen der BEA und

der öffentlichen Hand hin. So steuerten der Kanton und insgesamt 19 Regionsgemeinden – je nach Lesart – 16 bis 50 Millionen Franken an den Bau der Ausstellungshalle Naha 2 bei. Bei der Sanierung der einstigen BEA-Genossenschaft wiederum wandelten Gemeinden und Kanton ihre Darlehen in Aktienkapital der neu gebildeten Messepark AG um. Die Messepark AG vermietet ihre Anlagen der Bernexpo AG. Verwaltungsratspräsident der Messepark AG ist Adrian Studer, Abteilungsleiter Berner Wirtschaft (Beco) in der Volkswirtschaftsdirektion von Andreas Rickenbacher (SP).

Die Argumente gegen Beteiligungen der öffentlichen Hand am Infrastrukturausbau der Bernexpo sind sich ebenfalls gleich geblieben: Es gebe eine Überkapazität an Messe- und Ausstellungsplätzen in der Schweiz. Wenn der Markt die neue Halle wirklich verlangen würde, brauchte es auch keine Subventionen, sagte Stadtrat Luzius Theiler (GPB) vor elf Jahren. (bob)